

Cluse Krings

# **VOM UNTERGANG DER MODERNE**

**DROHT UNS EIN ZWEITES MITTELALTER?**

**SACHBUCH**

Jahrzehntelang schleppt die Geschichte sich träge dahin.  
Dann folgen jene kurzen Jahre,  
in denen sich alles gleichzeitig verändert.  
Das ist der Punkt, an dem wir jetzt stehen.

Yascha Mounk  
The People vs. Democracy





Dies ist eine Art Welterklärungsbuch. Ein Versuch, der lange nicht mehr unternommen wurde: Kassensturz, Analyse, Inventur, Überblick. Wo stehen wir? Wie sind wir hierher geraten? Wohin wird uns das führen?

Vordem hatte der Autor sich ein knappes Vierteljahrhundert lang literarisch mit dem frühen Mittelalter beschäftigt, genauer: mit der Entstehung Andalusiens. Einer Epoche, in der das Wissen der Antike ein letztes Mal aufschien, während Europa ringsum bereits in religiöser Finsternis versunken war. Andalusien bewahrte über lange Zeit die kulturellen Leistungen des Altertums, um sie später wieder an die europäische Moderne zurückzugeben.

Während sein Kopf also gewissermaßen im VIII. Jahrhundert steckte, veränderten sich beide Länder, in denen er lebte, Deutschland und Spanien – zunächst kaum merklich, inzwischen aber unübersehbar. Um es ein wenig geblümt auszudrücken: Das *Aquarius*-Zeitalter ging zu Ende, die Dämonen der Vergangenheit spreizten wieder ihre Flügel. Neo-faschistische Parteien feierten in vielen Ländern Triumphe beim Wähler. Wo nach Zusammenbruch des Warschauer Pakts der Geist der Freiheit zu wehen schien, machten sich Despotismus und Rassismus breit. Die alte Welt erfüllte mit einem Mal kaum noch die Kriterien dessen, was einmal überschwänglich "Europäische Werte" genannt wurde.

Es wollte dem Autor scheinen, wir alle gemeinsam durchliefen einen ähnlichen Transitionsprozess wie einst gegen Ende der Antike. "Selbstverständlich", schreibt er an einer Stelle, "erschien damals kein Herold auf den Marktplätzen und erklärte das Mittelalter für eröffnet. Und doch verschwanden die Errungenschaften der Babylonier, der Ägypter, der Griechen und Römer allmählich aus der Welt." Und so

stellt er diese kühne, aber Sinn stiftende doppelte Hypothese in den Raum: Dass erstens die Moderne bereits untergegangen sei. Und wir zweitens schleichend in eine neue geschichtliche Phase, die er ein Zweites Mittelalter nennt, abgleiten, ohne es recht zu bemerken.

Zwischenzeitlich schob sich die so genannte "Corona-Krise" ins Bild. Doch verdeckte sie den Blick auf die laufenden Veränderungen nicht, sondern vergrößerte diese wie unter einer Lupe. Einen Teil der Menschheit erschreckten plötzlich die staatlichen Einschränkungen, Leute, die bis dahin den schleichenden Verfall ihrer Rechte indifferent hingenommen hatten. Tatsächlich schien vieles gleichzeitig über sie hereinzubrechen. Das war die Beobachtung, der Yascha Mounk Ausdruck verliehen hatte. Doch seine Zeilen schrieb er erstens schon vor der "Corona-Krise" – wie auch dieses Buch bereits 2018 begonnen wurde und übrigens damals schon von einer großen Epidemie handelte. Und zweitens ist jene plötzliche Beschleunigung eine Täuschung: Einem Epochenbruch gehen jahrzehntelang viele kleine Veränderungen voraus, von denen die meisten Bürger keine Notiz nehmen. Diese Veränderungen addieren ihre Wirkung und führen schließlich zu jener scheinbar rasanten Entwicklung, die dann nicht mehr aufzuhalten ist, da wir die Vergangenheit ja nicht verändern können.

Ob Historiker die neue Ära letzten Endes tatsächlich ein "Zweites Mittelalter" nennen oder einen anderen Namen erfinden werden, ist dem Autor einerlei. Ihm geht es um das Erfassen jener neuen Realität, die sich einzustellen beginnt, um eine fundierte Analyse der Zeit, in der wir leben. Diese Analyse erweist sich als offen und schonungslos und zerrt unliebsame Wahrheiten ans Licht. So wenn der Autor die mangelnde Intelligenz des überwiegenden Teils der Menschheit thematisiert – ein Faktum, das von Politikern jeder Couleur ausgenutzt wird. Diese Analyse verwirrt, liegt sie doch quer zu den vorherrschenden Ideologien. Einem Bonmot der verstorbenen Herausgeberin des Wochenblatts *Die Zeit*, Marion Gräfin Dönhoff, zufolge, darf die vorliegende Abhandlung als liberal gelten, weil "die Rechten sie für links und die Linken sie für rechts halten" werden.

Der Essay kann auch als Replik auf Populisten vom Schlag eines Thilo Sarrazin oder Björn Höcke verstanden werden. Cluse Krings greift Kritikpunkte auf, die auch die extreme Rechte benennt.

Und da oder dort muss er ihr sogar beipflichten. Doch der viel weiter gefasste Kontext dieser Abhandlung gibt den Blick frei auf einen beängstigenden Epochenbruch, dem mit rassistischer Hetze nicht beizukommen ist. Im Gegenteil: Der Rechtsextremismus zeigt sich als Teil des Problems, nicht einer möglichen Lösung.

Parallel zu seinen Forschungen hielt der Autor eine Reihe literarischer Salons ab, in denen die Zuhörer ihre Kommentare und Kritiken einbrachten. Als das wegen staatlicher Eingriffe ins Privatleben nicht mehr möglich war, gab es Einzelgespräche über viele Aspekte des Essays. Sie bereicherten das Projekt mit Kontroversen, Ergänzungen und Klarstellungen, die im Text auch als solche kenntlich gemacht wurden.

Begleitend zum Buch hat der Autor Daten und Quellen auf einer Webseite zusammengetragen und hofft, den vielen verkürzten und irreführenden Theorien aus den Sozialen Netzwerken, "dünn wie ein Abziehbild", wie er schreibt, eine komplexe und wissenschaftlich nachprüfbare Analyse entgegenzustellen. Der Leser kann sich selbst überzeugen, dass Zitate nicht manipulativ aus dem Zusammenhang gerissen wurden. Außerdem unterbindet das Verfahren die ärgerliche Erscheinung, dass Dinge – nach Maßgabe gerade vorherrschender Opportunität – aus dem Netz verschwinden. Der Apparat soll nach Willen des Autors in den kommenden Jahren weiter gepflegt werden. So ergibt sich auch lange nach Drucklegung des Buchs die Möglichkeit zu Ergänzungen und Korrekturen. Dieser Faktencheck findet sich im Internet unter der Adresse:

[HTTPS://ENDE-DER-MODERNE.INFO/FAKTENCHECK.HTML](https://ende-der-moderne.info/faktencheck.html)

Er erfüllt die Funktion von Fußnoten, ohne jedoch den Lesefluss in dem Maße zu stören, wie Fußnoten das für gewöhnlich tun.

Für seine Thesen beansprucht der Autor nicht Richtigkeit. An ihnen darf der Leser sich reiben. Vielleicht um sie zu widerlegen. Vielleicht um eine treffendere Erklärung zu finden. Auf jeden Fall unternimmt der Autor den Versuch, das Theorie-Defizit, das sich unter liberal gesinnten Menschen seit Jahrzehnten angesammelt hat, durch eine komplexe Untersuchung beseitigen zu helfen. Wer eine Maschine reparieren will, muss sie schließlich zunächst einmal verstehen.

Am Ende ist das neue Buch von Cluse Krings ein leidenschaftliches Plädoyer für die Freiheit. Die Freiheit selbst zu denken.

Die Freiheit der Lehre. Für die Entfaltung von Persönlichkeit und Schaffenskraft. Ein Plädoyer gegen zu kurz greifende Konzepte, gegen Denkverbote und falsche Autoritäten. Ein Aufruf zu Sinnenlust und Lebensfreude in Wachheit und Intelligenz. Denn alles Seiende ist ein Gewordenes, so sein Credo, und kann wieder verändert werden.

Für ihre vielen Beiträge, Korrekturen, Anregungen und konstruktiven Kritiken bedankt sich der Autor bei den Teilnehmern der literarischen Salons und anderen Diskutanten, die diesen Essay verbessert und bereichert haben. Besondere Erwähnung gebührt Michaela M. Müller für ihre unermüdliche Recherche-Arbeit im Hintergrund.

HWS-VERLAG MÜNCHEN, 2021